

Gert Böttcher (1935–2022)



© privat

Erst spät wurde in der Fachwelt bekannt, dass Gert Böttcher am 28. Mai 2022 verstarb. Er hatte sich nach seinem Ruhestand weitgehend aus dem Fachleben zurückgezogen. Gert Böttcher wurde in Bautzen am 24.02.1935 als Sohn des Studienrates Dr. Kurt Böttcher und seiner Ehefrau Frieda, geb. Müller, geboren. Nach der Schulzeit von 1941 bis 1953 an der Lessingschule und Friedrich-Schiller-Oberschule in Bautzen studierte er von 1953 bis 1957 am Institut für Vor- und Frühgeschichte an der Karl-Marx-Universität Leipzig im Hauptfach bei Friedrich Behn und Gerhard Miltenberger Ur- und Frühgeschichte und im Nebenfach Geologie. Neben den Exkursionen innerhalb der DDR konnte er auch 1956 an einer Exkursion des Kieker Lehrstuhls in den Süden der BRD teilnehmen.

Grabungspraktika absolvierte Gert Böttcher 1954 in der Harth, auf der Ausgrabung am Eselsweg in Weißenfels und auf der Stadtkerngrabung am Matthäikirchhof in Leipzig. Ein Werkstattpraktikum im Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden rundete das theoretische Wissen ab. 1957 beschloss er das Studium mit einer Diplomarbeit über »Die mittlere und jüngere Bronzezeit im Kreise Hettstedt«.

Die zweijährige Absolventenförderung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin führte ihn zur Ausgrabung der slawischen Burg von Behren-Lübchin und in die Forschungsstelle Schwerin. Das integrierte Bodendenkmalpflegepraktikum absolvierte er im Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, an das sich ein Werkstattpraktikum im Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Wei-

mar und zwei Monate Auslandspraktikum im Ungarischen Nationalmuseum in Budapest anschlossen. Ab 1959 war Gert Böttcher als wissenschaftlicher Assistent am Städtischen Museum in Zeitz angestellt. Hier war er auch Zweitgutachter für Abschlussarbeiten mit urgeschichtlicher Themenstellung an der Museumsfachschule in Weißenfels.

Ab 1962 wurde er Leiter der Abteilung Ur- und Frühgeschichte am Kulturhistorischen Museum Magdeburg und behielt diese Stelle bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden im Jahre 2000.

Neben Notbergungen im Stadtkern und in Magdeburg-Sülzeanger, Büden, Randau, Pfahlberg und anderen Orten war er an der Bergung des kaiserzeitlichen Fürstengrabes von Gommern 1990 beteiligt. Den Aufbau der Dauerausstellung zur Urgeschichte bis zur Neuzeit um 1600 verantwortete er mit seinem Mitarbeiter Gerhard Gosch, hinzu kamen öffentliche Vorträge.

Ab 1992 wurde Gert Böttcher zum stellvertretenden Leiter des Kulturhistorischen Museums Magdeburg ernannt. Nach 1991 waren vor allem die Mitwirkung an und Erarbeitung von überregional bedeutsamen Ausstellungen sein Arbeitsschwerpunkt, wie denen zu Erzbischof Wichmann (1992–1993), zur 1200jährigen Geschichte Sachsen-Anhalts (1993), zur Zerstörung Magdeburgs am 16. Januar 1945 (1995), zum Architekten Bruno Taut (1995), zu Kaiser Otto dem Großen (2001) und zu den Hanse-Städte-Bünden (1996).

Für die Lehrerstudenten der Pädagogischen Hochschule Magdeburg hielt er die Einführungsseminare zur Ur- und Frühgeschichte und Seminare zu Gerhard Padbergs Gastvorlesungen. Gert Böttcher war im Bezirksfachausschuss für Ur- und Frühgeschichte im Bezirk Halle tätig, danach Vorsitzender des gleichen Bezirksfachausschusses in Magdeburg, später Vorsitzender der Bezirkskommission Natur und Heimat im Kulturbund der DDR. Er war Mitglied der Historikergesellschaft.

Gert Böttchers ruhige, abwägende Art kam manchem seiner Projekte zugute. Seine Zusammenarbeit mit Gerhard Billig ergab bedeutsame Publikationen zum Mittelalter, er war aber zeitlebens nicht auf eine Zeitstellung fokussiert, sondern eher ein breit aufgestellter Fachmann. Seine Ruhestätte fand er auf dem Ostfriedhof in Magdeburg. Die archäologische Forschung in der Region um Magdeburg hat dem Oberlausitzer viel zu verdanken und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Günter Wetzel